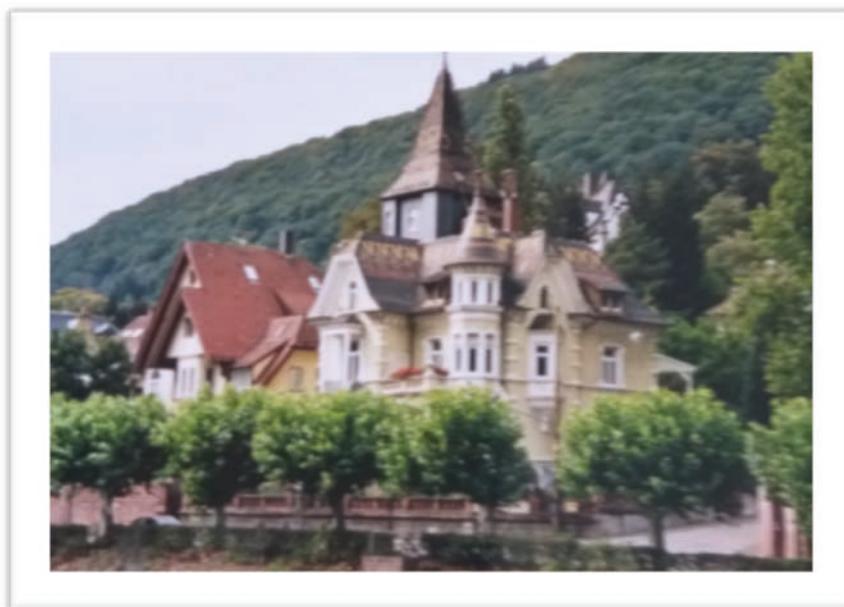
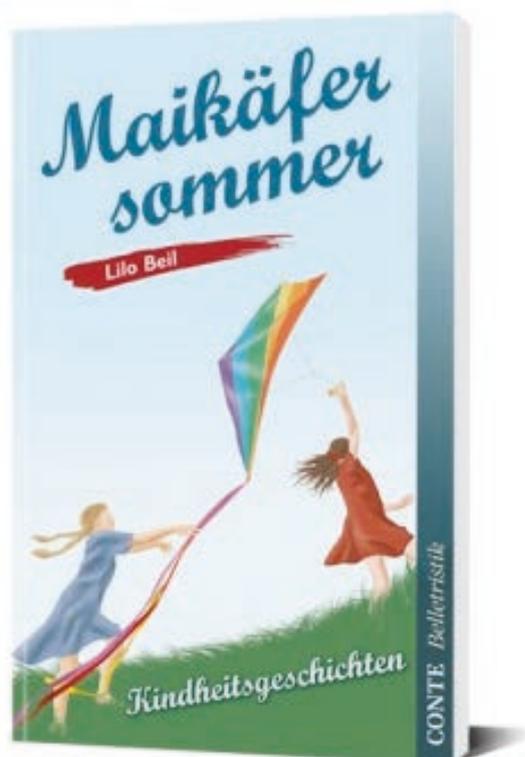


"REISE IN DIE VERGANGENHEIT ODER: DIE DICKE PRINZESSIN"



aus:



Reise in die Vergangenheit oder: die dicke Prinzessin

›Das Kind Liselotte ist ein Schlingel, ein Wirbelwind, eine lebende Herausforderung an die guten Manieren und Zurückhaltung, die man den jungen Damen einschärft.«
(aus: *Liselotte von der Pfalz* von Arlette Lebigre)

Wir verbrachten unseren Stadturlaub bei der Stadt-Oma. Der blaue Hafen war das Neckarufer. Die Villa mit den Erkern, Jugendstilfenstern und bunten Ziegeltürmen, mit den Steinbrüstungen, dem Marmoreingang, dem Mosaikhund mit der lateinischen Inschrift: *Cave canem*, mit den vielen Spiegeln im Treppenaufgang, dem nach giftigen Pflanzen riechenden, verwilderten Garten und den Pergolen mit Glyzinien lag am Neckar.

Das war unser Ozean, das war unser Sandstrand.

Beim Kaffeetrinken auf dem Balkon gab es viele Erzählungen, das gegenüberliegende Renaissanceschloss aus rotem Stein – es war zum Greifen nah, nur der Fluss war dazwischen – regte die Phantasie an.

Geschichtslehrer weghören.

Mehr Dichtung als Wahrheit enthielten die Geschichten, welche die Großmutter zu erzählen wusste. Historische Personen wurden schonungslos zu Märchenfiguren umgekrempt, Ereignisse geschüttelt, zusammengesetzt, zu einem Puzzle ergänzt, bei dem nicht immer alle Teile passten.

Einerlei, wir wurden prächtig unterhalten und manchmal musste man sich seine eigene Wahrheit suchen. Wie spannend!

Eines Tages wurde uns die Geschichte von der dicken Prinzessin erzählt, meiner Namensbase, der Pfälzer Liselotte. Stellt Euch ein nicht mageres, junges Ding vor, eine Prinzessin mit wahrhaft barocken Formen, den Freuden des Tafelns sehr zugetan. Ein üppiger Tisch wird für die Prinzessin gedeckt, der Hofnarr daneben treibt seine Possen, die geliebten Hündchen liegen schon mit erwartungsvoll erhobenen Köpfen zu Füßen ihrer Herrin. Es fällt immer ein dicker Brocken von Liselottes Tisch, die Hunde sind ihr die liebsten Menschen und werden es vor allem später in Versailles immer mehr sein, ihre einzigen, ehrlichen und treuen Freunde unter affigen, kaltherzigen, doppelzüngigen Hofschranzen.

Sie streichelt die weichen Felle ihrer vierbeinigen Freunde, sie will gerade kräftig beim Braten zulangen, als vom Schlosshof unten ein heiserer Ruf erschallt: »Mein Gott, die Franzosen sind im Anmarsch, sie sind schon in Schriesheim, rettet euch !«

Alles rennt, Pferde werden hastig aus den Ställen geholt, es wird angeschirrt, man grapscht alles zusammen, Tohuwabohu überall, jeder möchte die eigene Haut retten, es menschelt, besonders jetzt in dieser Notsituation. Jeder ist sich selbst der Nächste. Nur die Mütter schnappen vielleicht ihre Kleinen, bevor sie versuchen, auf einen Wagen zu steigen, in eine Kutsche zu springen.

Die Franzosen, wie entsetzlich. Der Erbfeind, der Beelzebub, eine Armee geführt vom General Mélac, nach welchem die Bauern der Pfalz und der Kurpfalz noch lange ihre Ketten- und Bluthunde nennen würden.

Oben im Speisesaal sitzt die rundliche, junge Prinzessin und mampft mit vollen Backen, sie stemmt die Ellbogen auf dem schweren Eichentisch auf und hält in der rechten

Hand eine Gabel mit einem dicken Knödel, in der linken das Messer. Vor ihr ein Riesenstück Schweinsbraten, unter dem Tisch schmatzen und nagen und kauen ihre Lieblinge, die zahlreichen Hündchen, die Freunde in der Not, an großen Knochen.

»Die Franzosen stehen schon in Neuenheim«, ertönt es von unten, doch die Prinzessin setzt ihr Mahl ungerührt fort.

»Ich lass mir doch von den paar Franzosen nicht den Appetit verderben«, soll meine dicke Namensbase aus dem Barock seelenruhig geantwortet haben und dann habe sie unbekümmert hinzugefügt: »Und die Franziggel können mich mal.«

»Nein«, riefen wir Kinder. »Nein, das ist doch eine ganz andere Geschichte. Das war doch der Ritter Götz von Berlichingen. Willst Du uns einen Bären aufbinden?«

Doch die Großmutter schmunzelte nur vergnügt und schaute vielsagend drein.

Und wir Kinder sahen – wie so oft schon – mit dem Feldstecher aufs gegenüberliegende rote Renaissanceschloss.

Da hatten wir auf einmal eine rundliche Gestalt im Visier. Sie promenierte gemütlich im Schlosspark, umgeben von einer Schar kleiner Hunde, sie biss genüsslich in ein riesiges Stück Sahnetorte, sie trug ein prachtvolles Kleid mit vielen Perlen, Rüschen und Schleifen. Sie sah barock aus. Unterm Samtkleid schauten Satinschühchen hervor. Sie winkte uns mit ihren reich beringten Wurstfingern leutselig zu und zwinkerte verschmitzt mit den Augen.

Eine Geschichte aus: "**Maikäfersommer**" - direkt hier beim Verlag bestellen:

<https://www.conte-verlag.de/de/buecher/belletristik/388-lilo-beil-maikaefersommer>

Übrigens, Maikäfersommer gibt es nicht nur direkt über den Verlag, sondern in den Buchhandlungen und über Amazon

Um per Klick weitergeleitet zu werden, müssen Sie diese Leseprobe zunächst auf Ihren PC speichern, eine Voransicht genügt dazu nicht.